

Karl Gottlieb Reissiger.

Kaum ist die Trauerkunde von Ludwig Spohr's Heimgegangenen verflungen, so hat die deutsche Kunstwelt am 8. November wiederum einen harten Verlust in dem Dahinscheiden des Hofkapellmeisters Reissiger in Dresden erlitten. Die vor kurzem ausgesprochene Hoffnung, daß der Meister nochmals mit erneuerter voller Kraft seine Thätigkeit als k. Kapellmeister aufnehmen werde, sollte sich leider nicht erfüllen. Reissiger ist in der Vollkraft seiner Jahre und zwar inmitten seines umfangreichen künstlerischen Wirkens aus diesem Leben abberufen worden. Denn wenn auch seine während der letzteren Zeit eingetretene Kränklichkeit Veranlassung zu einer nothwendigen Beschränkung seiner Berufspflichten gab, so versah doch der Meister noch bis vor wenig Tagen mit dem ihm eigenen Kunstseifer und rühmenswerthen Pflichttreue einen Theil seiner amtlichen Obliegenheiten. Noch am 6. November 4 Uhr dirigirte er in der katholischen Hofkirche die Vitanei, und im vorigen Winter, schon krank, leitete er mit Begeisterung einen Theil der Symphoniconcerte. Doppelt fühlbar ist daher zunächst für Dresdens öffentliche Kunstzustände die Lücke, welche sein plötzlich eingetretener Tod verursacht hat. Wer mit dem Kunstleben einigermaßen vertraut ist — wer da weiß, in wie warmer Hingebung Reissiger als ein wahrer, echter Künstler seine reichen Kräfte dem edelsten Kunststreben mit glücklichstem Erfolge ein Menschenalter hindurch gewidmet hat —, der wird den Verlust seiner Person in ganzer Bedeutung zu ermessen wissen. Reissiger war für Dresden der eifrige, begeisterte Repräsentant jener Richtung, die ungeschmälert bestehen wird, so lange es eine Tonkunst giebt: er war der Vertreter des musikalischen Classicismus und der deutschen Musik. In diesem Streben hatte er als Nachfolger K. M. v. Weber's in seiner hiesigen Stellung mancherlei Kämpfe zu bestehen; doch überwand er alle Schwierigkeiten und errang sich selbst die Achtung seiner Gegner. Als Dirigent gewährte er ein Gefühl unbegrenzter Sicherheit und Ueberlegenheit. Mit feiner nachfühlender und tief eindringender künstlerischer Auffassung und mit klarer Vorstellung wußte er genau, wie er jedes Werk in der Production gestalten lassen wollte, und verstand dasselbe charaktervoll und dem eigenen Geiste gemäß zur Geltung zu bringen. Er bot den Ausführenden Gelegenheit, sich im Einzelnen frei und doch einheitlich zu bewegen. Namentlich liebte er Haydn, dessen Symphonien er mit Meisterschaft zu Gehör brachte. Von Mozart führte er mit Begeisterung noch in den letzten Jahren „Idomeneus“ und „Così fan tutti“ auf, und in den Bühnenbearbeitungen solcher Werke besaß er eine besondere Geschicklichkeit und große Pietät. Reissiger war fast der Älteste der k. Kapelle. Nur F. Kummer sen. wurde längere Zeit vor ihm angestellt; die Mitglieder Lauterbach, Schubert, Tieß sen. einige Jahre früher. Er hat also fast sämtliche Mitglieder der k. Kapelle von ihrer ersten Anstellung an gekannt; er war gegen sie voll Milde, zarter Rücksicht und erwarb sich so ihre unbegrenzte Liebe. Auch dem Tonkünstlerverein war er ein Beschützer, und zwar von dessen Beginn an, als es sich darum handelte, dessen Bestehen zu ermöglichen und zu sichern. Bei der 300jährigen Jubelfeier der k. Kapelle erhielt Reissiger von Sr. Majestät dem Könige den Verdienstorden: der erste sächsische Musiker, der diese Auszeichnung empfing. Im Jahre 1851 feierte der Verstorbene sein 25jähriges Jubiläum, wobei ihm die Kapellmitglieder einen silbernen Tactirstab mit Einzeichnung ihrer sämtlichen Namen überreichten. Aber nicht in des Verstorbenen hiesigen künstlerischen Berufsthätigkeit liegen seine Verdienste begrenzt: Reissiger gehörte der ganzen musikalischen Welt an. Wer kennt nicht seine zahlreichen gediegenen Compositionen, unter denen ein Theil seiner gemüthvollen Gesänge im wahren Sinne des Wortes populär geworden ist, so weit die deutsche Zunge reicht, und darüber hinaus? — Reissiger wirkte seit dem Jahre

1826 am k. Hoftheater zu Dresden. Unter Karl Maria v. Weber noch in seine amtliche Thätigkeit als k. Musikdirector eingeführt, folgte er dem genannten Meister in dessen Functionen als zweiter k. sächsischer Hofkapellmeister, als welcher er neben Morlacchi stand. Nach dem Tode des Letzteren übernahm er mit Richard Wagner gemeinschaftlich die Leitung der k. Oper und wurde dann bei Gelegenheit seines 25jährigen Dienstjubiläums zum ersten k. sächsischen Hofkapellmeister ernannt, in welcher Position er bis zu seinem Tode verblieb. Reissiger ist einer musikalischen Familie entsprossen. Sein Vater war Cantor in Belgig bei Wittenberg, woselbst unser Meister am 31. Januar 1798 geboren wurde. Bei ausgesprochener Anlage zur Tonkunst erhielt er frühzeitig Musikunterricht von seinem Vater. Nichtsdestoweniger für die Theologie bestimmt, kam er in seinem 13. Lebensjahre auf die leipziger Thomasschule, um sich für die Universitätsstudien vorzubereiten. Nebenbei blieb indeß die Musik immer seine Lieblingsbeschäftigung. Er versuchte sich in der Composition und zog dadurch die Aufmerksamkeit des Cantors Schicht auf sich, welcher den Kunstjünger in Erkenntniß seiner reichen Begabung mit Rath und That unterstützte. Während der Universitätsjahre entschied sich Reissiger's Geschick: er entschloß sich, Musiker zu werden. Durch die einflußreiche Verwendung seines Gönners und Lehrers Schicht, welche Reissiger'n ein namhaftes mehrjähriges Stipendium eintrug, wurde es ihm möglich, sich ausschließlich den musikalischen Studien auch außerhalb Leipzig zu widmen. Er ging im Jahre 1821 nach Wien, in der Folge nach München und endlich auch nach Berlin. In der letzteren Stadt, wo er während des Jahres 1823 verweilte, wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, vom König von Preußen ein Reifestipendium zu erhalten, welches ihn in Stand setzte, Italien und Frankreich zu bereisen. Nach der Rückkehr von dieser Studienreise, während welcher in Rom die Oper „der Ahnenschatz“ componirt wurde, ließ Reissiger sich in Berlin nieder, wo ihm an dem k. Musikinstitute eine Lehrstelle anvertraut wurde. Hieran nun schloß sich die 1826 erfolgte Berufung als Musikdirector an das k. Hoftheater zu Dresden. — Neben seinem amtlichen Wirken als Dirigent hat Reissiger, wie die musikalische Welt weiß, eine umfangreiche, höchst achtunggebietende schöpferische Thätigkeit im Laufe der Jahre entwickelt. Es sind von ihm mehr denn 200 Werke größeren und kleineren Umfanges veröffentlicht, die den verschiedenen Kunstgattungen angehören. Es seien nur die Opern „Libella“, „die Felsenmühle“, „Turandot“, „Adele“, das Molo-dram „Pelva“ besonders genannt. Hierunter sind jedoch eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Compositionen nicht mit inbegriffen, namentlich nicht die Kirchencompositionen, welche speciell für den Gottesdienst der katholischen Hofkirche geschrieben wurden, und die nach dem einstimmigen Urtheil aller Sachkenner zu seinen besten Werken gehören. Auch bei verschiedenen freudigen Festen unseers Königshauses war Reissiger als Componist thätig. Er componirte Festspiele zu der zweiten Vermählung des hochseligen Königs, den Vermählungen der Prinzessin Elisabeth, des Kronprinzen, der Prinzessinnen Margarethe und Anna und des Prinzen Georg: überhaupt war der Geschiedene seinem Königshause stets ein treu ergebener Diener. — Ehrendes Gedenken eines Verbliebenen ist es, sein Vermächtniß, die Frucht seiner Thätigkeit, ungeschmälert und in seinem Sinne fortbestehend zu erhalten! Und so knüpft sich an die Trauer um den Verlust der Wunsch an, daß des Tonmeisters Nachfolger den berufenen künstlerischen Geistern zugehören möge, eine musikalische Autorität, gleicherfüllt vom Willen und von der Kraft, um die hiesige künstlerische Hinterlassenschaft des Verstorbenen: den hohen Standpunkt der k. Kapelle und ein dem Schönsten und Edelsten zugewendetes Wirken — in wahrhafter Liebe und erkenntnißvoller Begeisterung für die Kunst fortzuführen. (D. 3.)

C. B.